©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Die alte Straße von Vöcklabruck nach Mondsee.

A. Die Teilstrecke von Vöcklabruck nach St. Georgen i. A.

Von Herbert Jandaurek.

In dem vom Verfasser in den „Oberösterreichischen Heimatblättern[1])" veröffentlichten Beitrag über die Römerstraße zwischen Wels und Vöcklabruck wurde unter anderem eine Straßentrasse besprochen, die von Puchheim über Schloß Wagrain am linken Ufer der Vöckla läuft und beim Vöcklbauer den Fluß überschreitet. Der Weiterverlauf wurde nach Oberthalheim angenommen.

Von hier führt nach der alten Katastralmappe ein gerader, schmaler Weg an den Häusern von Straß vorbei gegen die Haltestelle Oberthalheim der Bahnlinie Vöcklabruck—Kammer. Dieser Weg, ehedem eine Straße, wurde durch den Bahnbau zum Großteil zerstört. Knapp nach der Haltestelle sehen wir einen auffallend großen, säulenartigen, gemauerten Bildstock, der in der Weggabel zwischen der nach Timelkam führenden Bundesstraße und einem Fahrweg steht, der in der Verlängerung des vorhin erwähnten Weges nach Südwesten verläuft. Dieser Fahrweg heißt, wie so viele andere alte Straßen, Mitterweg. Berlinger, der ehemalige, bereits verstorbene Schulleiter von Timelkam, hat den beschriebenen Fahrweg als Römerstraße angesprochen[2]). Schnurgerade führt dieser Weg eineinhalb Kilometer bis zur Dürren Ager, die hier durch einen bogenförmigen Einbruch den Fahrweg aus seiner geraden Richtung verdrängt und dieser nun erzwungenermaßen im Bogen nach Obergallaberg führt.

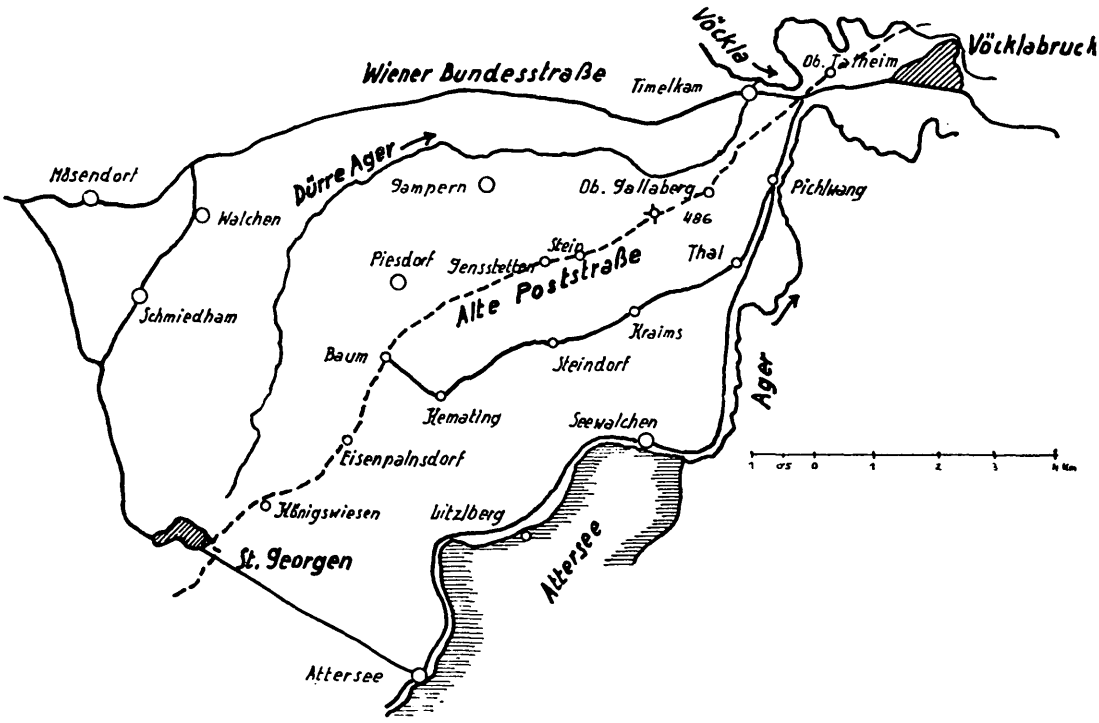
Die beschriebene Trasse wird in der Grenzbeschreibung des Josephinischen Katasters der Katastralgemeinde Pichlwang gegenüber Timelkam als Alte Poststraße (Parzelle 841 der Kat.-Gem. Pichlwang) und später als Mitterweg bezeichnet. Das Joseph. Lagebuch der Kat.-Gem. Timelkam erwähnt in der Grenzbeschreibung gegenüber der Kat.-Gem. Gampern auch die Alte Poststraße und spricht hier anderseits auch von „der Kreuzsäulen neben der wirklichen Salzburgerstraße". Unter der Kreuzsäule ist die vorher beschriebene gemeint. Aus der Grenzbeschreibung kann die Erkenntnis gewonnen werden, daß die Alte Poststraße wohl auch einst nach Salzburg führte, da sonst die Erwähnung der wirklichen Salzburger Straße sinnlos wäre. Die alte Post-

---

[1]) Oberösterreichische Heimatblätter, Jahrgang 3 (1949), Heft 1, S. 1 ff.

[2]) Josef Berlinger, Über Bodendenkmale, Heimatgaue, Jg. 7 (1926), Heft 3, S. 194 ff.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at



Kartenskizze 1
Die alte Straße von Vöcklabruck nach St. Georgen i. A.

straße wird noch unter Nr. 482 und 745 genannt und die 9. Flur als Alte Poststraßflur bezeichnet. Der früher erwähnte bogenförmige Agereinbruch wird die Ries genannt. Die Erklärung dieser Bezeichnung finden wir unter Nr. 469 des Lagebuches der Kat.-Gem. Timelkam, wo es „dem Wasserriß ausgesetzt", also dem reißenden Wasser ausgesetzt, heißt.

Die vermutliche Römerstraße führte im weiteren Verlauf nicht im Zuge des heutigen Fahrweges nach Obergallaberg, sondern etwas westlicher, unterhalb einer Kapelle, hier eine natürliche Bodenmulde benutzend, im Anstieg zur Kote 486. In der Anstiegstrecke ist das alte, grabenförmige Straßenprofil noch gut zu sehen, gerade und gleichmäßig steigend, führt die Straße zur Höhe.

Berlinger führt die Römerstraße von Obergallaberg über die „Wildstube" (Flurname an der Ager) gegen Haunolding und über Witzling nach Bierbaum. In Obergallaberg, im Bauernhaus Hallwirt, soll nach Berlinger der Stumpf eines römischen Meilensteines eingemauert sein. Den Stein

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

hat Berlinger selbst nie gesehen, er dürfte bloß nach der Beschreibung des bereits vorstorbenen Besitzers in dem Stein, der in der Wildstube gefunden wurde, das Bruchstück eines römischen Meilensteines vermutet haben. Der Fundort des Steines dürfte Berlinger veranlaßt haben, die Römerstraße von Obergallaberg in die Niederung der Dürren Ager herabzuführen. Ich selbst habe das Terrain mehrmals begangen, doch keinerlei Anhaltspunkte für den Verlauf einer alten Straße in der Niederung des Agertales gefunden. Das Gelände hier, das als Talboden den Überflutungen der Dürren Ager ausgesetzt ist, spricht gegen die Führung einer alten Straße, die hier ohne entsprechende Flußverbauung immer wiederkehrenden Zerstörungen ausgesetzt gewesen wäre.

Kehren wir zur Kote 486 zurück und blicken wir gegen Südwesten; hier sehen wir einen langen, schmalen Waldstreifen, der in der Richtung gegen das Dorf Stein zieht. Auch ein Karrenweg zieht in der gleichen Richtung, und wir finden rechts von ihm ein altes, vergrastes Grabenprofil laufen. In den letzten 150 m, vor Beginn des Waldstreifens, decken sich die Altstraße und der jetzige Fahrweg. In der alten Mappe (um 1825) ist die alte Straße hier noch in einer Breite von 10 m ausgeschieden. Den Plan, die alte Straße wieder in ein bedeutenderes Verkehrsnetz einzubeziehen, verrät eine in die alte Mappe der Landesbaudirektion eingetragene, nicht datierte Erhebungsnotiz, die lautet: „Völlig unfahrbar, Hohlstraße, verwachsen." Es blieb bei der Erhebung des Straßenzustandes. Die alte Straße, die in ihrer Linienführung und in ihren Steigungsverhältnissen vollkommen modernen Anforderungen entsprochen hätte, wurde nicht ausgebaut. Die Länge der Verbindung Vöcklabruck—St. Georgen i. A. beträgt nach der Trasse der vermutlichen Römerstraße 15 km. Heute kann man St. Georgen entweder über Seewalchen und Attersee oder auf der Wiener Bundesstraße, mit der Abzweigung über Walchen und Schmiedham mit je rund 20 km, das ist mit einer Mehrlänge von 5 km, erreichen.

Der vorhin genannte Waldstreifen zieht sich auf eine Länge von rund 500 m in der Richtung gegen Stein. Er liegt hier als breiter und zerfahrener Graben, der links durchwegs von einem 3 m breiten und 1 m hohen Wall begleitet wird. Der Waldstreifen, in dem unsere alte Straße zog, wird von den Einheimischen das Straßhölzel genannt. Rechts der Altstraße zieht 1 bis 1½ m höher, außerhalb des Waldstreifens, ein heute benützter Fahrweg. Gegen Stein zu wird der Waldstreifen breiter. Eine tiefe Schliergrube, wie wir solche im Zuge unserer Straße mehrfach antreffen werden, hat hier die alte Straße zerstört. In den gegen Stein zu liegenden Wiesen und Äckern ist von der alten Straße nichts zu finden, und ist sie wohl im Zuge von Kulturarbeiten eingeebnet worden.

Das Dörfchen Stein lag wohl halbwegs im Zuge der alten Straße. Der Name Stein mag wohl auf den ehemaligen Standort einer Burg hin-

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

weisen. Diese Vermutung wird bekräftigt durch die Bezeichnung Urtelholz, welchen Flurnamen, nach der Grenzbeschreibung des Franziszeischen Katasters, ein Gehölz südlich von Stein trägt, als auch der in der gleichen Beschreibung genannte Flurname Burgzaun. Nach diesem verlief die Katastralgemeindegrenze zwischen Seewalchen und Gampern (Grundstücke Nr. 1085, 1084, 1073 der Kat.-Gem. Gampern).

Auch das Joseph. Lagebuch der Kat.-Gem. Gampern zeigt die vorgenannten Flurnamen. Unter den Nummern 5488—5501 wird 23mal ein Urtelacker (ehemalige Gerichtsstätte?) genannt. Diese Grundstücke liegen alle in der Flur Hörfeld, ein Name, der vielleicht mit der ehemaligen Altstraße (Hörstraße) im Zusammenhang steht, während die 24. Flur im Urtl heißt und hier unter den Nummern 1768—1777 Grundstücke genannt werden, die als Urtlholz bezeichnet werden. An die vorgenannte Flur grenzt die 25., die als im Burg genannt wird. Beide Fluren, im Urtl und im Burg, liegen der Ortschaft Stein benachbart und stehen wohl im Zusammenhang. Auffallenderweise wird in der Kat.-Gem. Gampern die alte Landstraße nicht mehr genannt, sie scheint in der Josephinischen Zeit hier im ebenen Gelände bereits eingeackert gewesen und in Vergessenheit geraten zu sein.

Im Weiterverlauf nach Genssstetten führt die alte Straße, die hier wieder in einem Gehölzstreifen zieht, die passende Bezeichnung Lahstraße (vom mittelhochdeutschen loh = Busch-, Niederwald, lichtes Gehölz[3]). Nach Angabe des Besitzers des Sterrerhofes, der einem alteingesessenen Geschlecht angehört, soll, nach der mündlichen Überlieferung, hier eine Römerstraße gegangen und noch lange darauf der Fuhrwerksverkehr gezogen sein.

Die Lahstraße zieht nun in gerader Richtung gegen Baum. In einigen Teilen, insbesondere nach Genssstetten sowie vor Baum, ist das alte Straßenprofil südlich des heutigen Fahrweges noch gut erkennbar. Mehrere Schottergruben liegen knapp neben der alten Straße, und kleine Gehölze, die sie hie und da begleiten, rechtfertigen auch hier ihre Bezeichnung als Lahstraße.

Die alte Straße bietet in diesem Teil einen prachtvollen Ausblick nach beiden Seiten, läuft sie doch hier auf einem Höhenrücken dahin. Der Attersee mit seinen Buchten und umsäumenden Waldhöhen und Felsbergen liegt zu unseren Füßen. Nördlich der alten Straße liegen Gampern (um 800 Caparon, zu rom. campo = Feld) und Pisdorf (890 Piscofesdorf = Bischofsdorf), südlich das Dörfchen Kemating (822 Cheminata, aus dem lat. domus caminata = mit Kamin versehenes Haus). Die Straße

[3]) Die Erklärung von Orts- und Flurnamen, nach Konrad Schiffmann, Historisches Ortsnamenlexikon des Landes Oberösterreich, Ergänzungsband, München-Berlin 1940.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

führt durch altes, wohl vorbaierisches Siedlungsgebiet, Grund genug, hier in der alten Straße eine Römerstraße zu vermuten.

Von Baum führt die heutige Straße durch den Wald nach Süden, und die alte Straße mag sich mit ihr decken. Vor Eisenpalnsdorf wird östlich der Ortschaft das Profil der alten, grabenförmigen Straße wieder gut sichtbar. Das Josephinische Lagebuch nennt in der Flur Eisenpalnsdorf unter Nr. 671 die alte Landstraße, die auch nach den Grenzbeschreibungen zwischen den Fluren Katterlohen und Eisenpalnsdorf von dieser Grenze geschnitten wird. Ob der unter Nr. 845 und 895 des Lagebuches der Kat.-Gem. Berg und in der letztgenannten Flur genannte Grundstücksname Reichsweglandd mit unserer alten Straße in Zusammenhang gebracht werden kann, mag zweifelhaft erscheinen. Auch hier, bei Eisenpalnsdorf, wird der alte Graben von den Einheimischen als Römerstraße bezeichnet. Die heutige Straße führt nun talwärts, und wir können die Altstraße vorerst rechts, dann links als vergrasten Graben erkennen. Daß der Weiterverlauf der alten Verkehrsanlage nach St. Georgen im Attergau führt, steht außer Zweifel, und das alte Straßenprofil ist, ehe wir die Ebene von St. Georgen erreichen, besonders gut als künstliche Anlage erkennbar. In der Ebene selbst deckt sich der heutige Fahrweg mit der Altstraße. Als 6 Meter breiter Damm führt die heutige Straße nach St. Georgen, und dieser Damm steht mit dem vorangehenden schlechten und schmalen Fahrweg in keinem Verhältnis. Die Altstraße führt nun durch ein von romanischen Quadrafluren[4]) bedecktes Gelände in fast gerader Richtung zur Kirche von St. Georgen.

Die im OÖ. Landesarchiv aufbewahrte Straßenkarte von Heyss aus dem Jahre 1767 zeigt in dem besprochenen Raum eine Hauptverkehrsstraße, die von St. Georgen bis Baum der vorher besprochenen Trasse folgt, dann aber nach Kemating abschwenkt, um weiter über Steindorf, Kraims und Thal nach Pichlwang zu führen. Die alte Fernstraße, im weiteren Verlauf führte sie ja nach Mondsee, wie Dr. Neubacher anschließend ausführt, stand im Jahre 1767 nur mehr bis Baum in Benützung, zur Zeit der Anlage des Josephinischen Lagebuches (1788) war auch dieser Straßenteil als Fernstraße aufgelassen und der durchgehende Verkehr auf die Linie Pichlwang—Seewalchen—Attersee—St. Georgen verlagert.

---

[4]) Franz Brosch, Romanische Quadrafluren in Ufernoricum, Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines, Linz 1949, Bd. 94, S. 125 ff.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

B. Die Teilstrecke von St. Georgen im Attergau nach Mondsee.

Von Friedrich Neubacher

In seinem Buche „Die Straßen der Römer[1])" schreibt H. Jandaurek über dieses Straßenstück, daß es neben der Straße über Walchen, Frankenmarkt und Straßwalchen wahrscheinlich ein Teil einer zweiten Verbindung aus dem Attergau direkt nach Salzburg, d. h. nach Juvavum, war.

Sowohl in der Natur als auch in der Karte fällt diese durchgehende Verbindung von Timelkam über St. Georgen, Mondsee und weiter über Thalgau nach Salzburg auf. Das Teilstück St. Georgen — Mondsee verbindet zwei Orte mit römischen Denkmälern: Grabsteine hier und Quadraflur dort[2]). An der Straße interessiert also vor allem, ob sie römerzeitlichen oder späteren Ursprungs ist. Bisher konnte an der Straße als Bauwerk selbst kein sicherer Nachweis ihrer Entstehungszeit erbracht werden, und man ist darauf angewiesen, aus äußeren Merkmalen ihr Alter zu erschließen.

Der heutige Verlauf der Straße ist auf lange Strecken für eine Römerstraße untypisch. Er ist zu gekrümmt und führt durch ein Gelände, das jene alten Meister des Straßenbaues gewöhnlich gemieden haben: die jungen Erosionsböden der Bäche. Diese Strecken befinden sich zwischen St. Georgen und Straß und ferner zwischen Oberwang bis zur „Warte am See", ja eigentlich bis Mondsee. Die gegenwärtige Verkehrslinie ist wohl im allgemeinen eine gute Flur- oder doch Besitzgrenze; nur im Tale der Wangache gegen Loibichl zu fehlt ihr stellenweise auch dieses Merkmal höheren Alters. Daß sie aber doch fast durchgehend eine Flurgrenze bildet, mag auf den Umstand zurückgehen, daß sie mehrmals Gegenden durchschneidet, wo die Gründe lange herauf „Gmaingründe" waren, die erst in den letzten Jahrhunderten aufgeteilt wurden, als die Straße bereits ihre heutige Linie erreicht hatte, so besonders im Wangachtale. Zwischen Thalham und Straß mag man an eine Flurbereinigung denken, weil die Straße hier wahrscheinlich erst vor ungefähr 250 Jahren gebaut wurde.

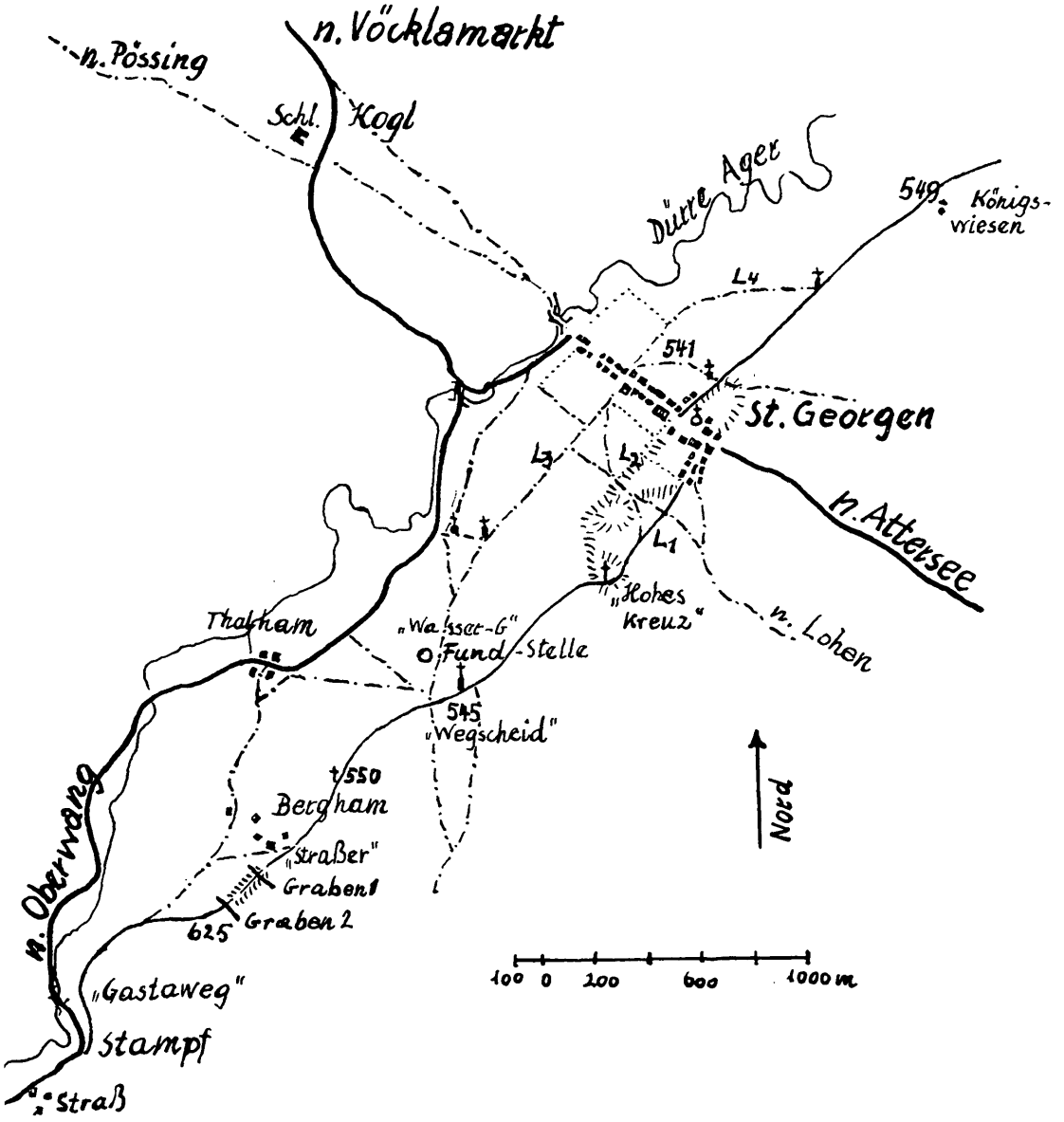
Die Planer der Straße hatten eine schwierige Aufgabe zu lösen, weil das Gelände sehr unterschiedlich ist. Nördlich von Oberwang, zwischen Traschwand und Powang ziehen sich quer durch das hier etwa 2 km breite Tal die mehrfach hintereinander liegenden Wälle der Endmoränen. Davor, bis St. Georgen, ist der Talboden fluvioglazialer oder postglazialer Her-

---

[1]) H. Jandaurek, Die Straßen der Römer, S. 149.

[2]) F. Brosch, Römische Quadrafluren in Ufernorikum. Jahrbuch d. OÖ. Musealvereines, Linz 1949, Bd. 94.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at



Kartenskizze 2
Die alte Straße von St. Georgen nach Straß.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

kunft, also trocken und flach. Bloß zwischen Straß und Thalham gibt es wegen des Wassers Schwierigkeiten. Gegen Süden zu aber ist das Gelände vom Gletscher geformt. Die Gegend von Oberwang ist das Zungenbecken des einen, die Gegend von Oberaschau das des anderen und die Gegend von Mondsee das des dritten Astes des „Mondseegletschers". Diese Böden sind hier wie überall unzureichend entwässert. Es gibt Moore und viele Bäche und Gräben. Am schwierigsten ist die Gegend zu überwinden, wo sich zwei Äste des Gletschers gabelten, d. i. etwa 3 km südlich von Oberwang, in der „Schleifen", und bei Loibichl.

Will man den jungen Erosionsboden der Bachtäler meiden, bieten sich oben auf dem Hange des Kulm-Spitzes weithin fortlaufende Terrassen, die der Gletscher in seinen verschiedenen Vorstößen geschaffen hat. So kann man, vom Orte Mondsee ansteigend, in gleichmäßiger Folge Oberwang erreichen und könnte, sich am linken Talrande haltend, sogar den Moränenwall vermeiden. Über Großenschwand und Powang erreichte man so Straß.

Es müßte uns wundern, wenn landfremde römische Straßenbauer in einer menschenleeren, bewaldeten Gegend diese günstigste Trasse im Gelände gefunden hätten. Aber man muß gar nicht annehmen, daß die Gegend, die diese alte Straße durchzieht, zur Römerzeit völlig bewaldet und menschenleer gewesen sei. Die alten Pfahlbaukulturen am Mond- und Attersee; die drei Wang-Namen (Wangach, Oberwang und Powang), die immer auch Gegendnamen sind; ein hallstattzeitlicher Fund (ein Bronzering, 800 v. Chr., Heimathaus Vöcklabruck) zehn Meter neben dem alten Wege zwischen St. Georgen und Bergham deuten darauf hin, daß wahrscheinlich schon vor den Römern waldfreies Land vorhanden und von Wegen erschlossen war, daß Menschen da lebten, die den Fremden als Wegweiser dienten. So mußte es für römische Ingenieure durchaus möglich sein, diese Terrassen zu finden und als natürliche Straßentrasse zu benützen. Sie haben eine Neigung von 30 bis 50 ‰ und stellen ein geradezu ideales Mittel für die Überwindung eines Höhenunterschiedes dar. Sie haben nur den Nachteil, daß sie öfter unterbrochen sind. Am nachhaltigsten ist dies der Fall genau nördlich von Loibichl, am Südhang des Kulmspitzes, bei den Gehöften Häuserer, Schußberg, Roith und Baumgarten. Es ist die Stelle, wo der Gletscher nicht den Hang entlangfloß, sondern senkrecht gegen ihn drückte. So viel über das Gelände.

Namen, die auf ein hohes Alter der Straße hinweisen, sind in dem Tale folgende vorhanden: 1. „Straßergut" in Bergham Nr. 1, erwähnt in einem Mondseer Urbar[3]), identifiziert aus dem Populationsbuche der

[3]) OÖ. Landesarchiv, Mondseer Stiftsarchiv, Akten, Bd. 171 N. 2/1.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Pfarre St. Georgen von 1814 (1822?); 2. Gastaweg — Steilstück von Bergham gegen Straß zu (noch gebräuchlicher Name); 3. Mühl unterm Gasteig in Straß (Franz. Kataster)[4]); 4. Straß, Ortschaft; 5. Gastinger, Bauernhaus in Halt Nr. 12, an der Stelle, wo die Straße den Steilrand eines Moränenwalles ersteigt; 6. Straßländer in der Flur Powang, die der heutigen Straße zunächst gelegenen Äcker; 7. Straßer, Bauer in Oberwang Nr. 8, wo die Straße den Dorfkern betritt; von hier bis Mondsee fehlen merkwürdigerweise alle namentlichen Hinweise auf die Straße. Unsicher sind: 1. Traschwand, weil es Tra = tree = Baum heißen kann (erhalten in mundartlich Tram); das „s" kann in der üblichen Verwendung des Namens ze (S)traschwand allerdings sehr leicht wegfallen, und 1416 und 1435 heißt es „Straßschwand"; 2. Hühnersteig = Brückel, eine Brücke über einen kleinen, linksseitigen Zufluß des Spranzelbaches östlich von Powang, am sogen. Frohnbichlweg. Möglich ist eine Entstehung aus „Hörgasteig". In der Nähe ein Flurname Hengas und ein Hofname Helmgast könnten ebenfalls gleichen Ursprunges sein. Hier lag auch nach einer Grenzbeschreibung des Landgerichtes Kammer von 1581 ein „Hörhag" in der Nähe.

Nun eine schriftliche Quelle, die für 1575 das Vorhandensein einer Landstraße zu Bergham erweist. In einem Hofgerichtsprotokoll von Mondsee[5]) heißt es: „Guetlicher Vertrag und underhandlung zu Perkhaimb der Stritt und Irrung, so sich zwischen Hannsen Perkhaimber zu Perkhaimb dann auch Steffan Mürrl und Leonhart daselbs zu Perkhaimb klagern ains, auch Michaeln Stainwandtner anderntthails umb und von wegen der Landstraß daselbs zu Perkhaimb . . ." zugetragen hat. Der Beklagte hatte sich „zunegst der Landstraß" ein „Wiesfleckhl" eingefangen. Als Entschädigung den Klägern gegenüber muß er „. . . die Landstraß hinfürohin an sich nemben, so offt sie mangelhafft ohn Entgelt und Zuethuen der Clager erbessern und machen, auch yederzeit wesentlich und peulich halten". Dieser verhältnismäßig frühe Nachweis der „Landstraße" in einer heute vom großen Verkehr so weit abseits gelegenen Gegend darf als wertvoller Hinweis auf ihr wahrscheinlich viel höheres Alter gelten.

Eine andere Überlegung geschichtlicher Art begründet die Vermutung, die Straße habe von Oberwang an oben am Hange des Kulmspitzes entlanggeführt: die Lage von Konradkirche und Konradkapelle. Im Jahre 1145 wurde bekanntlich der Abt Konrad des Klosters Mondsee, der ein eifriger Reformer war und auf Wiederherstellung manchen aus dem Gebrauch gekommenen Rechtes seines Stiftes drang, auf dem Wege nach Oberwang von Einheimischen erschlagen. Diese Untat hat den Bewohnern des Talbeckens bis heute den Spottnamen „Konradschinder" eingetragen. Es wurde zuerst versucht, den Leichnam zu verbrennen; aber

---

[4]) Und Archiv Kammer, 1455.
[5]) Mondseer Stiftsarchiv, Hs., Bd. 253.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

siehe, es gelang nicht. Das vom Brande angefressene Brett, auf dem der Leichnam lag, wird als eine Reliquie in der Konradkirche noch aufbewahrt. Man verscharrte den Leichnam, wie es heißt, oben im Walde. Als man ihn fand und aus der Grube zog, entsprang hier eine heilkräftige Quelle, besonders hilfreich gegen Augenleiden. Jährlich wurde am Oster= und am Pfingstsonntag um drei Uhr morgens zum Konradbrunnen hinaufgebetet, und jedermann wusch seine Augen in dem wundertätigen Wasser. So weit die Überlieferung[6]).

Ist es nicht wahrscheinlich, daß man die Schauplätze dieses Ge= schehens an dem allgemeinen Verbindungsweg zwischen Oberwang und Mondsee zu suchen hat? Oder hat man zu diesen Gedenk= und Wall= fahrtsstätten eigene Wege angelegt? Gesetzt den Fall, die alte Straße wäre von alters her unten im Tale verlaufen: Hätten da nicht ein oder zwei kurze Stichwege hinauf in den Wald zur Konradkapelle genügt, einer von Oberwang aus und der andere von einer Gegend aus, die mehr gegen Mondsee zu gelegen sein müßte? Jedenfalls hätte man so weit wie möglich die Straße benützt. In Wirklichkeit aber liegen Konradbrunnen und =kapelle an einem von Mondsee bis Oberwang durchgehenden Wege, der weithin die eingangs erwähnten natürlichen Terrassen benützt und von alten Leuten noch heutzutage als „die alte Landstraße" bezeichnet wird. Es sprechen also sowohl die Überlieferung wie praktische Erwä= gungen dafür, daß die Konradgedenkstätten an dem schon vorhandenen Wege lokalisiert wurden und daß nicht sie den Weg allmählich zu sich herangezogen haben.

Die kurz angeführten schriftlichen Hinweise auf die alte Straße machen wahrscheinlich, daß schon im 12. Jahrhundert Oberwang mit Mondsee durch eine Straße verbunden war.

Wir wollen nun die gesamte Wegelinie von St. Georgen bis Mondsee im Gelände suchen und verfolgen. Wir gehen dabei von St. Georgen aus, weil die Flur dieses Ortes, wie F. Brosch gezeigt hat[7]), einwandfrei römerzeitlichen Ursprungs ist.

Kartenskizze Nr. 2 zeigt, daß die Aufmessungslinie der Quadraflur von St. Georgen die Straße Attersee — Walchen bzw. Attersee — Pössing — Frankenmarkt ist. Sie wird im rechten Winkel von mehreren Wegen gekreuzt, die alle in die einfache Flurplanung eingefügt sind. Von diesen Wegen führt einer im NO des Ortes in die Ferne, nämlich über Königs= wiesen und Baum nach Timelkam; im SW aber vereinigen sich in 1,45 km Entfernung drei an einem Punkte, der in der Kammerer Grenzbeschrei=

---

[6]) Franziszeischer Kataster und mündliche Angaben.
[7]) F. Brosch, a. a. O.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

bung der St.-Georgener Gemarkung „Wegscheid" heißt (Kote 545). Von diesem Punkte steigt die alte Straße gegen Bergham hin an und erreicht hinter diesem Dorfe die Höhe, dann Straß und im weiteren Verlauf Oberwang und Mondsee.

Das Wegenetz im Bereiche der römischen Altflur St. Georgens ist noch heute im wesentlichen erhalten. Die Offenheit der Landschaft gestattete ein weites Ausstrahlen dieser anfänglichen Planung, so daß die Fernwege Attersee — Walchen und Timelkam — Mondsee schon aus großen Entfernungen auf die St.-Georgener Flurwege hinzielen. In Schloß Kogl befindet sich ein Bild St. Georgens aus dem Jahre 1593 (siehe Bildbeilage 1), das schon in „Die Pfarrkirche St. Georgen i. Attergau" von Atergovius auf Seite 65 wiedergegeben ist[8]) (s. Abb. 1). Auf ihm sind alle vorhandenen Verkehrslinien dargestellt und mit Buchstaben bezeichnet und benannt. Dank dem Entgegenkommen und der freundlichen Unterstützung des jetzigen Besitzers des Schlosses Kogl, Herrn Baron Meier-Mellnhof, kann dieses Bild in einer Neuaufnahme hier wiedergegeben werden. Am wichtigsten für unsere vorliegende Untersuchung ist, daß die Linie L 1 der Skizze 1 als „Straß nach Mondsee, Zwispaln und walhlt" (F) bezeichnet ist und daß auch ein Weg, L 5 der Skizze, „Straß nach bruckh" (= Vöcklabruck) heißt (H). Dadurch ist erwiesen, daß schon am Ende des 16. Jahrhunderts eine ausdrücklich als Straße bezeichnete Verkehrslinie über St. Georgen Vöcklabruck mit Mondsee verbunden hat. Da aber das Mittelalter kaum Straßen gebaut hat, läßt sich ein wesentlich höheres Alter der Anlage vermuten.

Wenn wir die vorliegenden Tatbestände aber im einzelnen betrachten, ergeben sich einige Schwierigkeiten.

Auffällig ist vor allem, daß die Straße in St. Georgen von der Linie L 2 auf L 1 wechselt. Erklärlich ist es vielleicht aus der Tatsache, daß L 2 im SW des Ortes an einer stellenweise steilen Geländestufe entlangführt, während sich L 1 mehr auf der Höhe hält. Hin und wieder ist die Linie L 2 auch heute noch als Ackergrenze erhalten, aber eine Spur einer ehemaligen Straße ist hier nicht zu bemerken. Beachtlich ist, daß sich die Straße, hätte sie die Linie L 2 benützt, etwa 4 km lang, von Königswiesen bis Bergham, fast gerade erstreckt haben würde.

In den jüngsten Jahren wurde in St. Georgen eine Kanalisation gebaut. Hiebei hat man im Ortsbereich sowohl auf L 2 wie auf L 3 tiefe Gräben ausgehoben. Nur bei L 2 war die Straße mit einer etwa meterdicken Schotterlage fundiert. Die Hauptstraße des Ortes war unterschiedlich ausgebaut. Auffällig dünn, nämlich kaum 30 cm, war die Schotter-

---

[8]) J. L. Atergovius, Die Pfarrkirche von St. Georgen im Attergau, Vlg. Styria, Graz und Wien, 1913.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

lage auf L 1, wo man allerdings nur einen schmalen Graben für eine Wasserleitung ausgehoben hat, der den alten Straßenkörper auch verfehlt haben könnte.

Wichtig ist daher in diesem Zusammenhang das Wegebündel bei Kote 545, die „Wegscheid", welches alle in Frage kommenden Linien zusammenfaßt. Von hier aus konnte man, wenn man von Bergham herabkam, jeden Teil der langgestreckten Siedlung St. Georgen und auch den gewünschten Anschluß an die Fernstraßen, entweder nach Walchen oder nach Attersee, erreichen. Im Laufe der vielen Jahrhunderte, die seit der römischen Provinzialzeit vergangen waren, mochte im Mittelalter der Weg vielleicht auch ein- oder mehrere Male verlegt worden sein, aber dank der festen Flurgestalt kamen dafür eben immer nur wenige Linien in Betracht. Jedenfalls vereinigten sich die verschiedenen Wege bei Kote 545. Hier stand auch einer der Steine, die den Burgfrieden des Marktes begrenzten, und hier, neben der sogenannten „Wassergasse", wurde auch der erwähnte hallstattzeitliche Bronzering gefunden. Daß die Straße über Bergham noch lange in Benützung stand, geht aus einer Mitteilung des Herrn Roth, eines über 70jährigen Bauern aus Bergham, hervor, der berichtet, er wisse von seinem Vater, daß früher die Fuhren für den Ölstampf in Straß über die Wassergasse und Bergham gefahren worden seien.

Beachtet man, inwieweit die skizzierten Linien in der St.-Georgener Flur auch Flurgrenzen sind, so muß man die römerzeitlichen von den nachfolgenden bairischen unterscheiden. Für die bairische Gewannflur sind sie alle gute Grenzen, für die römische ist L 3 die beste, aber auch L 2 und L 1 sind noch heute einwandfrei als römerzeitlich erkennbar. Die Quadraflur hat beim „Hohen Kreuz" geendet. Bis hieher ist L 1 eine ausreichend, ja gut belegte Flurgrenze der Altflur aus der Römerzeit, und vom „Hohen Kreuz" an gegen die „Wegscheid" ist sie eine vollkommen respektierte Grenze der Gewannflur aus der Bayernsiedlung.

Zusammenfassend darf aus den angeführten Tatsachen und Überlegungen wohl der vorsichtige Schluß gezogen werden, daß nicht nur das örtliche, sondern auch das Netz der Fernwege in der Flur von St. Georgen aus der römischen Provinzialzeit stammen dürfte.

Das etwa 450 m lange Teilstück südwestlich von Haus Bergham Nr. 1, dem ehemaligen „Straßergut", bis zum Scheitelpunkt auf dem Haselwald, ca. 625 m ü. d. M., ist der am besten erhaltene Teil der alten Straße zwischen St. Georgen und Oberwang. Erst vor etwa 250 Jahren wurde sie aufgegeben[9]). Die Wegfurche ist an ihrem Grunde 2,5 bis 4 m breit und bis zu 2 m tief. Der untere, feuchte Teil ist mit Prügeln belegt

[9]) H. Jandaurek, a. a. O.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

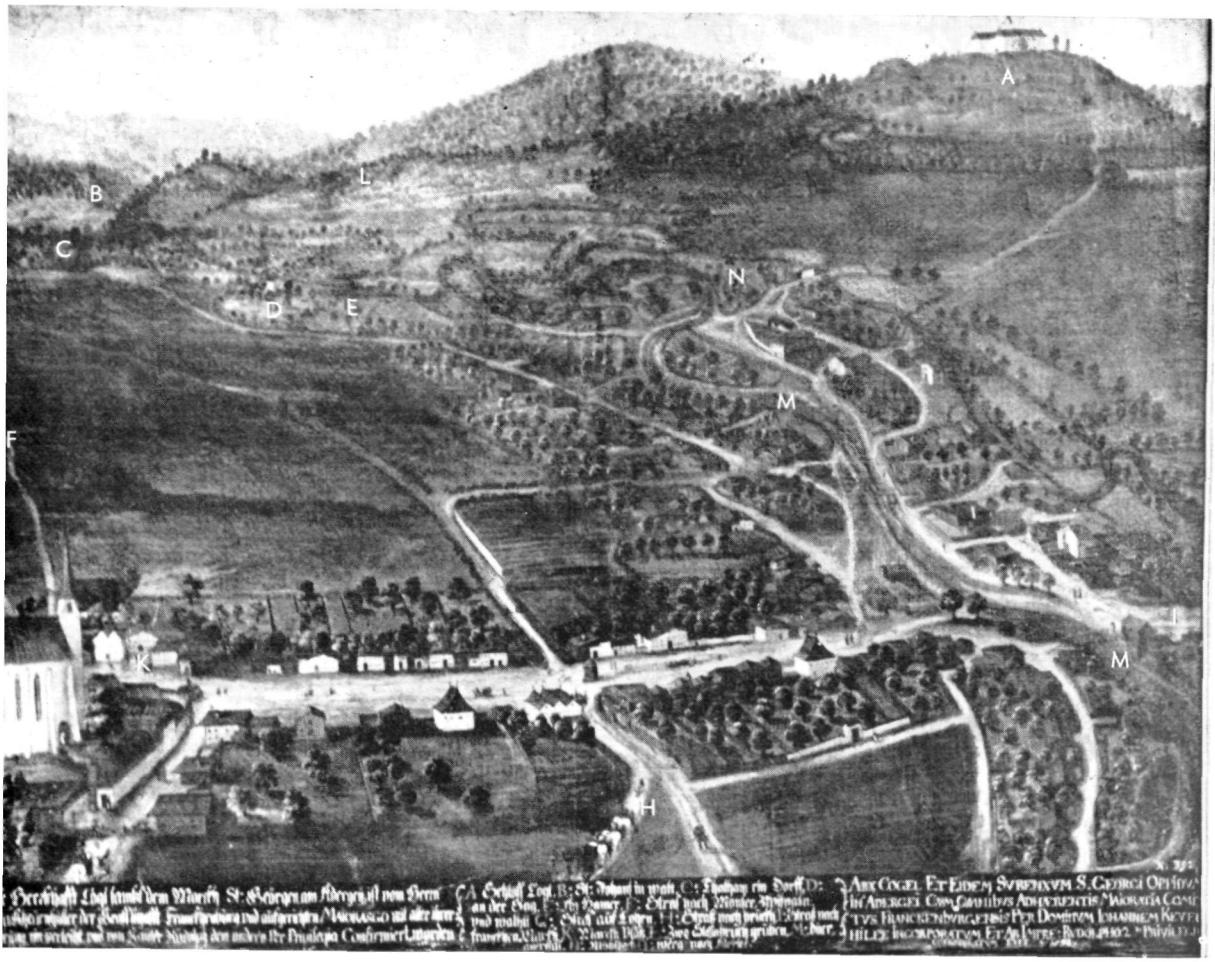
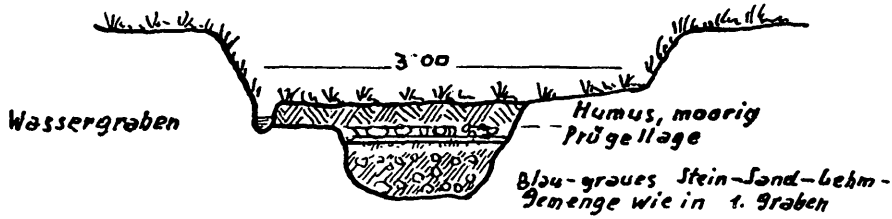


Abb. 1.
St. Georgen i. A. im Jahre 1593.

A Schloß Cogl
B St. Johann in walt
C Thalham ein Dorff
D an der Sag
E An Hamer
F Straß nach Mondsee, Zwispaln und walhlt
G Straß auf Lohen
H Straß nach bruckh
I Straß nach frankhen Markh
K Markh Platz
L Zwo Stainpruch grueben
M Dürr Ager
N Mühlbach
O weg nach Adersee

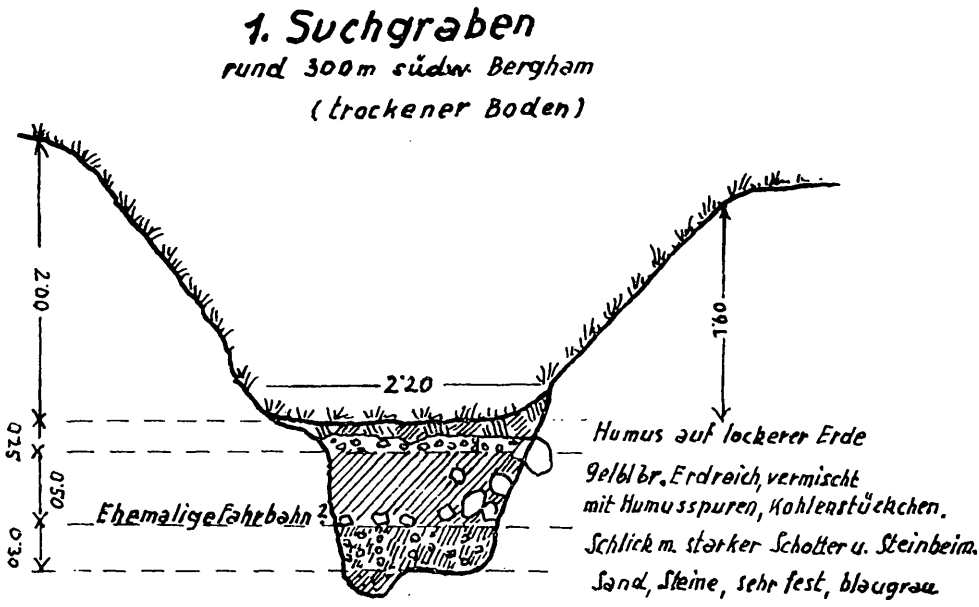
©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at



Skizze 3

gewesen, die unmittelbar auf einer Lehm= und Schotterschicht auflagen (s. Skizze 3). Weiter gegen die Höhe zu, in trockenem Boden, fehlen die Prügel. Ein hier durch den Hohlweg gezogener Graben ergab den aus der Skizze 4 ersichtlichen Befund. Ohne Zweifel ist der braungelbe Humus eine junge Aufschüttung, denn er war stark verwittert, mit dunklen Humuskrumen und =fäden durchsetzt und wies einzelne Holzkohlen= und sogar einen kleinen Ziegelrest auf. Oberhalb dieser Schicht war aus



Skizze 4

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

locker und schütter eingebrachten Steinen eine neue Fahrbahn geschaffen, wie sie für bäuerliche Feldwege kennzeichnend ist. Man hat vielleicht nach Auflassung der Straße von den Böschungen Erdreich in den sehr tiefen Hohlweg getan. Die eigentliche alte Straßenfahrbahn ist auf der ca. 2,75 m unter dem Niveau der Umgebung befindlichen Schotter=, Stein= und Lehmschicht zu suchen. Sie war von beachtlicher Festigkeit, zeigte an ihrer Oberfläche größere Steine, darunter Bruchstücke mit einseitiger Rundung. Die größeren Steine, die vorwiegend an der rechten Böschung lagen, könnten zur Seite gelegt worden sein, nachdem sie aus der immer dünner werdenden Schotterdecke der Straße zum Vorschein gekommen waren und nun als Hindernisse im Wege gelegen sind. Der Graben konnte übrigens nicht tiefer gemacht werden, weil, nachdem die Spitzhaue in lockereres Material gefahren war, aus der Tiefe Wasser heraufquoll. Ein sicherer Anhalt, um zu entscheiden, ob die Stein= und Schotterschicht künstlich eingebracht oder natürlich war, konnte nicht gefunden werden.

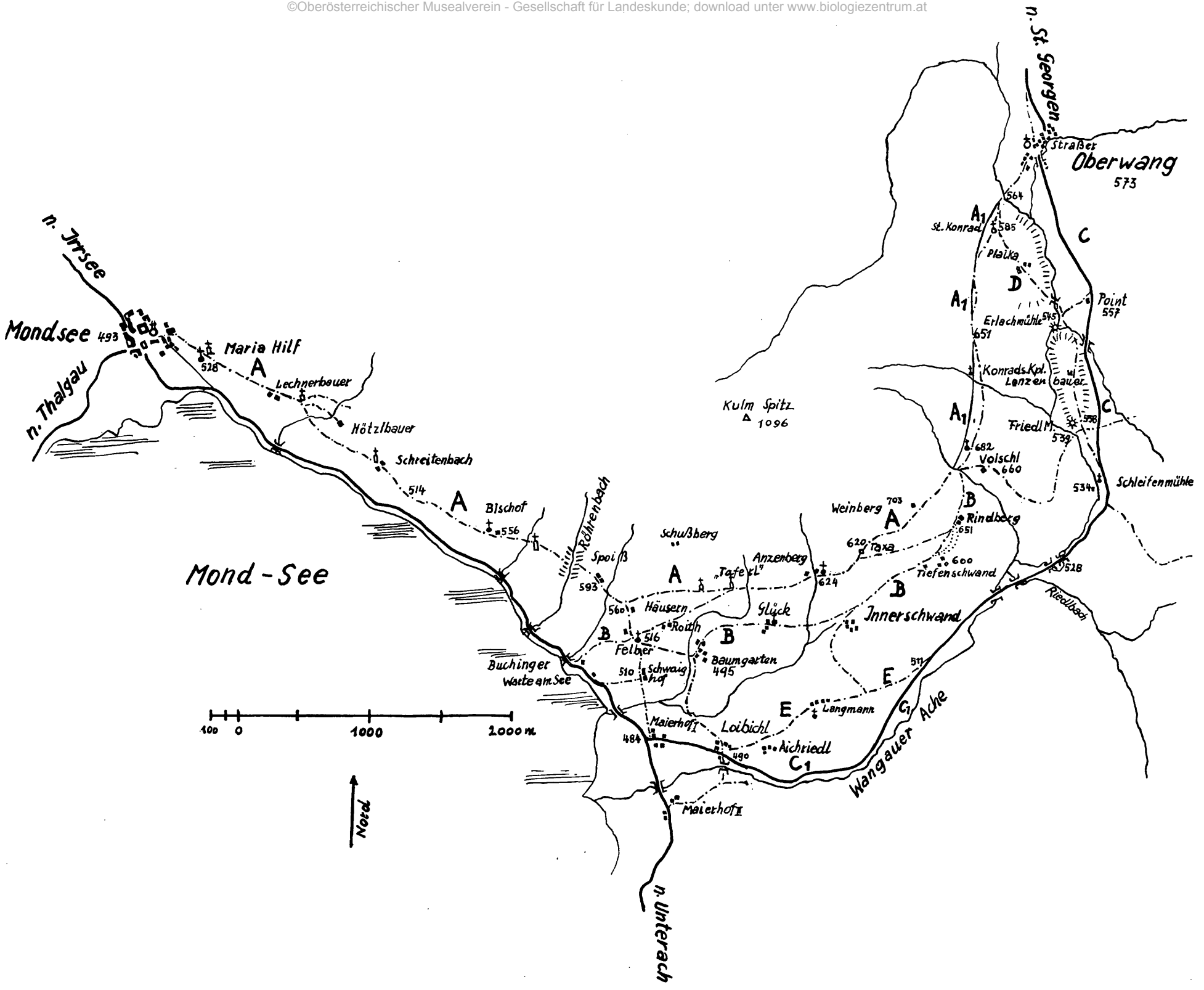
Auf dem gegen Straß abfallenden Stück ist die alte Weglinie zum Großteil durch die neue Kronbergstraße gestört. Am gesamten Teilstück der alten Straße von Bergham bis Straß ist das auffälligste Merkmal seine konstante Steigung. Es gibt nirgends ein spezielles Steilstück im Gesamt=verlauf, und dieser weist zu beiden Seiten der Scheitelhöhe eine über=raschend gleichartige Neigung auf: von Straß zur Höhe 8,4, von Bergham zur Höhe 8,3 Prozent. Ebenso konstant wie die Steigung sind die Krümmungen.

Interessant sind auch die Verlegungen des Weges: sie weichen alle nach NW, also gegen Bergham und schließlich auch gegen Thalham zu aus, wie die Kataster=Mappe noch erkennen läßt. Dies ist vielleicht erklär=lich aus einer Abwanderung des Verkehrs in die Richtung nach Kogl — Walchen seit der Verlegung der Herrschaft Attersee auf den Koglberg bei St. Georgen. Das letzte Stück in der Talniederung wurde dann um 1700 hergestellt, und die alte Bergstraße verödete. Anerkennung für ihre Meisterschaft erweist den alten Straßenbauern aber noch heute mancher Fußgänger, der auf der alten Linie geht, weil sie die kürzeste ist!

Von Straß bis Oberwang ist die heutige Straße fast durchwegs Flurgrenze. In ihrer Nähe liegen die „Straß=Länder" der Flur Powang, der Gastinger bei Powang und schließlich das Dorf Traschwand. Interessant ist eine Bestimmung des Kammerer Eehaft Taiding über den „Wirt auf der Halt". Ihm war auferlegt, dem Landrichter „ein offen Haus ze halten", wenn der an dem Schranken (d. i. an dem Landgraben bei Gasting= Powang, der alten Landgerichtsgrenze gegen Wildeneck) etwas zu tun habe[10]). Dieses Gasthaus liegt ca. 1 km von Straß gegen Oberwang zu

[10]) Wiener Hofkammerarchiv, NÖ. Herrschaftsakten, Bd. K 10/A, fol. 518.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at



Skizze 5

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

und steht eigentlich, abgesehen von einer Schmiede und ein paar Pointen, allein auf freiem Felde. Es war kein Dorfwirtshaus, sondern Herberge an der Straße. Daß es schon im Mittelalter bestand, spricht dafür, hier die alte Straße zu vermuten.

Es muß hier eine Beobachtung eingefügt werden, die, wenn sie auch zu keinem greifbaren Ergebnis führt, doch erwähnenswert ist. Von Straß bis Powang führt auf der sonnigen Nordlehne des Tales ein auffallend gerader und konstanter Weg, der Frohnbichlweg, hinein. In der schon öfter angeführten Nachricht über die Straße bei Bergham bei H. Jandaurek, Die Straßen der Römer, S. 149, heißt es, daß doch jeder lieber die drei Kreuzer Maut für die Benützung der neuen Straßen zahlen werde, „als wenn er durch die päch" und den alten Weg über Bergham wie früher fahren müsse. Der Frohnbichlweg endet nun mit seiner geraden Furche tatsächlich beim Haus Powang Nr. 26 im Bach, und irgend jemand hat dem Verfasser vor Jahren berichtet, daß man hier in früheren Zeiten im Bache entlang gefahren sei. Im Gelände und aus der Mappe ist ersichtlich, daß der Bach hier einmal seinen Lauf stark verändert hat; vermutlich hat er bei einem Hochwasser den vorhandenen Hohlweg zu seinem Bette gemacht. Bei Straß erkennt man noch eine Auffahrtsrampe zur heutigen Straße, die früher vermutlich etwas höher gelegen sein dürfte. Diese Rampe entsteigt wirklich dem Bache bzw. kommt aus der Richtung des Bachlaufes. Ferner sei nochmals an den Namen „Hühnersteig-Hörgasteig?-Brückel" und an den „Hörhag" zu Powang erinnert.

Der Frohnbichlweg ist eine 3 bis 4 m breite, mäßig eingetiefte Furche, an der das auffälligste die gestreckte Richtung ist. Auf lange Strecken ist er verlassen, und der heutige Weg führt links oder rechts neben ihm. Vor Powang macht er bei der Brücke über den Spranzelbach eine Biegung von 90 Grad in einer allerdings sehr engen Kurve. In das Dorf hinein ist er als breite, tiefe Furche gut erhalten. Von Powang aus aber hat der Weg keinen erkennbaren Anschluß an irgendeine durchgehende Linie nach Oberwang und zur Konradkirche. Nur ein schmaler und auffällig langgestreckter Streifen der Flur von Traschwand reicht merkwürdig nahe an die Flur Powang heran, getrennt von ihr nur durch die Fluren Gastinger und Gebhard „auf der Öd", eine Strecke von nur 300 m. Dieser Flurstreifen ist von einem fast schnurgeraden Weg durchzogen, der ungefähren Anschluß findet an den Landgraben, der seinerseits unter dem „Hörhag" der Kammerer Grenzbeschreibung zu verstehen ist; denn auch bei Aichereben, wo der Graben ebenfalls offenes Gelände durchschneidet, werden ein „Hörhag" und ein „Hörgraben" als Grenze des Landgerichtes genannt.

Doch wie ließe sich der gute Erhaltungszustand des Frohnbichlweges, der vielleicht noch um 1700 benützt worden ist, mit dem völligen Ver-

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

schwinden der alten Straße jenseits des Dorfes Powang zusammenreimen? Wie der Wirt auf der Halt? Wie die Straßländer von Powang, die gegen die heutige Straße zu liegen? Wir müssen diese Fragen offenlassen und können nur feststellen, daß die alte Straße auf der einen oder anderen Talseite das Dorf Oberwang erreicht hat.

Die gegenwärtige Straße zwischen Oberwang und Loibichl ist an zwei Stellen (s. Skizze 5, C u. C_1) eine ganz junge Anlage. 1. Zwischen Kote 557, Point, und der Schleifenmühle, durch das „Moos", eine Umlegung, von der die Leute heute noch wissen. Vorher führte die Straße etwa 100 m westlich der heutigen über die Erlachmühle und das Gut Lenzenbauer. Die verlassene Trasse ist nördlich Lenzenbauer eine unscheinbare Furche neben einem Feldwege, südlich davon ein tiefer, steiniger Hohlweg, etwas mehr verfallen als die 1906 aufgegebene Trasse bei Traschwand und Gastinger, aber immer noch 3 bis 4 m breit. Noch früher muß sie von der Erlachmühle über die Bauern von Plaika zur Konradkirche (D) geführt und hier in den alten Weg Mondsee — Oberwang gemündet haben. 2. Zwischen Loibichl und der Kote 511 im Tale der Wangache (Skizze 4, C_1). Die ältere Straße führte über Landmann und ist in dem trockenen Boden noch gut erhalten, ein etwa 3 m breites, schotteriges, z. T. grasbewachsenes Band (E). Im 18. Jahrhundert wurde von einem Abte des Stiftes durch Beseitigung eines Felsriegels im Wangachtale ein dort befindlicher kleiner See und Sumpf, das Rehrlmoos, beseitigt und die Straße in das Bachtal verlegt. Diese vor nunmehr etwa 200 Jahren aufgegebenen Strecken sind insofern aufschlußreich, als man sie mit der höheren Trasse vergleichen kann. Sie sind wohl etwas breiter angelegt, aber stellenweise ebenso verfallen wie der alte Weg oben auf dem Berghange. Der Erhaltungszustand hängt eben ganz von örtlichen Verhältnissen ab.

Der alte Weg von Oberwang über die Konradkirche und -kapelle läuft aus dem Dorfe Oberwang auf einem 10 bis 12 m breiten Damme in den westlichen, sehr feuchten Bachgrund hinab. Der Damm setzt sich jenseits des Baches fort und geht nördlich der Konradkirche in eine tiefe Furche über, die im Walde verschwindet. Im Walde verlaufen bis auf wenige Stellen immer mehrere solcher Hohlwege nebeneinander. Nur bei Übergängen über Gräben vereinigen sie sich und einmal vor der Konradkapelle auf einem längeren waagrechten Stück. Hier ist ein etwa $2^1/_2$ m breiter Steinbelag aus grob gesetzten, etwa faust- bis kopfgroßen Steinen erhalten. Man kann aber immer, meist auf der bergseitigen Wegfurche stehend, über die Gräben hinweg die geradlinige Fortsetzung anvisieren. Merkwürdig ist, daß die Konradkapelle genau auf dieser konsequentesten Linie steht und sie unterbricht. Merkwürdig ist ferner, daß nicht immer sie, sondern oft eine untypische, meist tiefer gelegene Furche Besitzgrenze

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

ist. Besonders fällt hier die Strecke oberhalb Voischl bei Kote 682 auf: der heutige Weg führt an dem Waldrand entlang, hier steht auch eine Kapelle; ungefähr 50 m weiter oben aber befindet sich eine im Walde tiefere, auf einer anschließenden Wiese aber undeutlichere Furche, die genau in der Richtung der Anschlußstrecke liegt, aber nicht Flurgrenze ist. Die angeführten Tatsachen sind unserer Ansicht nach ein beinahe schlüssiger Beweis, daß die Straße da war, bevor die Kapelle erbaut, ja bevor hier die Gründe besiedelt und aufgeteilt wurden: die älteste Linie war bereits verlassen, als man hier Besitzgrenzen festlegte.

In unserer Kartenbeilage 3 haben wir versucht, den ermittelten folgerichtigsten Verlauf A_1 darzustellen, und es ergab sich dabei eine geradezu erstaunlich gut ausgeformte Linie. Solch eine Linie ins Gelände zu legen, bedarf aber eines hohen Maßes an Erfahrung und Ingenieurkunst, die wir in solch alten Zeiten doch eigentlich nur den Römern zutrauen.

Diese Straßentrasse läßt sich bequem und ohne Schwierigkeiten des Auffindens verfolgen über Taxa und Anzenberg bis zu einem Punkte ca. 300 m nordwestlich der Siedlung Glück. In diesem waldfreien Gelände zeigt sich die Trasse etwa 2 bis 3 m breit, oft auch schmäler. Sie ist in ebenem Gelände offenbar künstlich eingetieft, an den Hängen von einem talseitigen Walle begleitet, der aber nicht besonders auffällig ist. Von der Konradkirche steigt sie zuerst auf einer Strecke von über 2 km um 136 m an, nämlich von 564 auf 700 m. Das ergibt eine durchschnittliche Steigung von 6,8 Prozent. Einzelne Teile sind jedoch steiler, bis zu 30 Prozent. Die steilste Strecke liegt beim höchsten Punkte ihres Verlaufes überhaupt, zwischen Voischl und Weinberg. Wie sehr hier aber vielleicht ehemalige Kunstbauten, wie Damm oder Brücke, verschwunden sind, läßt sich schwer sagen. Dieses Steilstück mag vielleicht ein Grund gewesen sein für eine vermutbare Umlegung über Rindberg nach Taxa, zwischen welchen Siedlungen eine gleichfalls gut ausgebaute Verkehrslinie liegt. Vom Scheitelpunkt bis nördlich von Glück fällt die Straße auf einer Strecke von 1,8 km ohne sehr steile Strecken um 120 m ab.

Vom Wegknoten nördlich von Glück, der „Beim Taferl" heißt, setzt ein schwer auffindbarer, weil an einer Stelle ganz von Gebüsch bewachsener, an einer anderen Stelle im Boden kaum mehr erkennbarer Weg die alte, von Anzenberg herkommende Richtung genau fort und verläuft jetzt fast vollkommen waagrecht 100 m nördlich von Roith gegen Häusern. Oberhalb dieses Gehöftes findet er seine Fortsetzung gegen die Siedlung Spoiß und ist von hier an leicht über Bischof, Disselgraben, Schreitenbach, Lechnerbauer, Hilfberg nach Mondsee zu verfolgen. Je weiter man von Spoiß, in dessen Nähe der Weg oft wenig gut erhalten ist, gegen Mondsee fortschreitet, umso deutlicher ist er zu erkennen. Er wird noch

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

heute streckenweise benützt, nämlich bis zur jeweils nächsten Abfahrt zur Seestraße. Wo er unbenützt daliegt, sieht er ähnlich aus wie bei Anzenberg und Weinberg, ist aber oft auch stärker verfallen. Auch hier behält er über tiefe Gräben hinweg im allgemeinen seine Richtung bei und ist in der Mappe eingezeichnet. Vor seiner Einmündung in den Ort Mondsee vom Hilfberg herab ist er am breitesten und am besten erhalten. Er erinnert an den Eintritt der Straße nach St. Georgen: mit einem fast rechten Winkel biegt er am Klostergarten in das schmale Gäßchen ein, das neben dem alten Schulhause in den Hauptplatz mündet.

Auf der ganzen Strecke von Oberwang bis Mondsee ist das Stück zwischen Glück und Spoiß am unscheinbarsten und sieht einem alten, verlassenen Straßenkörper am wenigsten ähnlich. Es ist auch nicht in der Katastermappe eingetragen, und auch in der Österr.-Karte 1:25.000 fehlt es. Es ist aber größtenteils Besitzgrenze. Es wird heute kaum noch irgendwo von einem Wagen befahren, höchstens in den Wiesen zum Heuaufladen, sogar als Fußweg ist es kaum mehr in Gebrauch. Es ist von ganz unscheinbarer Gestalt, nicht einmal 2 m breit, oft nicht anders als ein auf steilen Wiesen zur Heubringung angelegter Rasenweg. Manchmal sieht man etliche Steine aus der Grasnarbe ragen. An einzelnen Stellen ist es kaum noch als schmales Bändchen zu erkennen. Bezeichnend für seine heutige Funktionslosigkeit ist, wie es der Verfasser gefunden hat: bei mehreren Begehungen geriet er von Westen wie von Osten her immer gegen Roith oder gar Baumgarten hinunter. Erst die Überlegung, daß der Charakter der ganzen Anlage eine solche Abweichung nicht erlaubt, und der Entschluß, einfach in der aus der Karte vermutbaren Richtung weiterzugehen, ließ ihn dieses am stärksten verfallene Stück des alten Weges auffinden. Könnte besser seine Planung erwiesen werden?

Wir wollen nun das reich ausgestaltete Wegenetz in der Gegend von Loibichl näher ins Auge fassen, vielleicht, daß es uns eine Auskunft geben kann über die älteren Verhältnisse. Baumgarten ist hier ein wichtiger Knotenpunkt, an dem sich auffallend viele Wege treffen. Darunter ist einer, in der Skizze 4 mit B bezeichnet, den der Augenschein als eine gut trassierte und ausgebaute Straße erweist. Sie stieg wahrscheinlich von Buchinger über die Kapelle bei Felber an. Das Haus „Unterer Felber" steht direkt über dem Ende eines tiefen Grabens, der anscheinend die alte Wegelinie darstellt. Von hier aus besteht aber auch eine allerdings sehr steile Auffahrt über „Oberer Felber" hinauf nach Häusern zu dem Wege A unserer Skizze. Die Linie B setzt sich von Baumgarten als z. T. aufgegebene, ca. 1 m tiefe und 1½ m breite Furche fort nach Glück, geradlinig nach Innerschwand, an dem sie seitlich vorbeigeht, südlich Linding nach Tiefenschwand und findet über Rindberg Anschluß an die „alte Landstraß". Ihr Verlauf ist beinahe ebenso folgerichtig wie der Verlauf der

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

höhergelegenen Trasse; wo sie verlassen wurde, ist ihr Profil eigentlich verfallener. Flurgrenze ist diese Linie B seltener als Linie A.

Nun noch eine Zwischenbemerkung: Der Weg von Häuserer über Baumgarten findet hier eine Fortsetzung gegen Loibichl. In Loibichl ist noch sein Einschwenken hinauf in die breite und tief angelegte Auffahrt nach Aichriedl und Landmann (Linie E) gut erkennbar. Auch die beiden südlich der Wangache gelegenen Meierhöfe II sind nach der Mappe von Loibichl aus über eine Brücke erreichbar gewesen. Die beiden anderen Meierhöfe I aber, an der heutigen Abzweigung der Straße, scheinen von Felber über Schwaighof an die Linie B angeschlossen gewesen zu sein, wie man im Gelände an einem graben- und dammartigen Profil bei Schwaighof vermuten kann.

Unter Berücksichtigung der angeführten Beobachtungen kann man die Entstehung des heutigen Wegenetzes mit aller Vorsicht zu erklären versuchen.

1. Die Talstraße ist die jüngste Linie; sonst wäre es nicht einzusehen, daß man oben auf dem steilen Hange eine zweite durchgehende Verbindung nach Oberwang geschaffen hätte.

2. Von der Talstrecke wurde ohne Zweifel zuerst das Stück entlang dem Seeufer ausgebaut. Über Felber und Roith mag man eine Zeitlang beim „Taferl" die alte Linie A erreicht haben. So verfiel das Wegestück zwischen Spoiß und diesem Punkte am stärksten.

3. Das lokale Wegenetz um Loibichl ist ebenfalls über Felber einesteils an die Linie A, aber auch an die neu erbaute Seestraße angeschlossen.

4. Längere Zeit hat man dann eine durchgehend ausgebaute neue Teilstrecke über Innerschwand benützt, aber immer noch die alte Strecke über den Konradbrunnen.

5. Erst viel später entstand die Linie C_1 und C sowie D.

So bleibt auch jetzt noch die erste Annahme, daß die höchstgelegene auch die älteste Linie der Straße ist, aufrecht.

Zusammenfassend können wir nur sagen, daß sich zwischen Sankt Georgen und Mondsee und beiderseits darüber hinaus eine wohl sehr alte, durchgehende Straße feststellen läßt. Daß sie eine Römerstraße ist, kann man an diesem Teilstück nicht beweisen. Die Linienführung und die Führung im Gelände sind allerdings so, daß man nach Analogie mit erwiesenen römischen Straßen ihnen auch diese zuzählen könnte. Es bleibt aber bei einem Analogieschluß.

Wir wollen am Ende unserer Untersuchung über die Straße selbst die aus der allgemeinen Geschichte bekannten Verhältnisse in der in Frage kommenden Gegend ins Auge fassen und überlegen, ob unter den

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

gegebenen Voraussetzungen zur Römerzeit eine Straße durch dieses Tal wahrscheinlich war oder nicht.

Der Attergau ist nachweislich ein Altsiedelland mit auffällig vielen Flur- und Namenresten aus der Provinzialzeit. Sehr früh haben wir hier Schenkungen an Salzburger Klöster. Nach Juvavum bestand jedenfalls die gute Verbindung durch die alte römische Reichsstraße über Straßwalchen. Aber ist es nicht auffällig, daß auch das Stift Mondsee schon gleich nach seiner Gründung Güter im Attergau erhält? Wäre dies denkbar, wenn es von ihm durch ein wegeloses Waldgebiet von etwa 15 km Breite getrennt gewesen wäre? In dem abseits gelegenen Tale, durch das unsere Straße führt, ist eine Siedlung, Powang, aus der der bairische Herzog spätestens 792 der Maximilianszelle in Bischofshofen zwei Bauern schenkt[11]). Sollten die Baiern wirklich so rasch in ein Waldgebiet vorgedrungen sein, solange die Böden im Attergau draußen noch lange nicht erschlossen waren, wenn nicht ein alter, frequentierter Weg dieses Tal näher an das Altsiedelland angeschlossen hätte, als es manches Gebiet unmittelbar vor der Haustür gewesen sein mochte? Das ganze Powanger Tal, „Im Powang" geheißen, ist, von dem Dorfe selbst abgesehen, herrschaftlich bewirtschaftet worden: es gab hier einen Schwaighof, eine Halt, zwei große Herrenwiesen, die alle nach Kammer gehörten. Sollte nicht die Straße es ermöglicht haben, das Heu von den Herrenwiesen den weiten Weg bis Kammer zu fahren? Sollte es aber nicht auch die Straße aus der Römerzeit gewesen sein, die überhaupt das breite Fußfassen der Herrschaft hier bewirkt hat?

Mondseeland und Attergau können nicht durch undurchdringliche Wälder völlig voneinander getrennt gewesen sein, denn das Mondseer Gebiet reichte nach des Stiftes ältester Grenzbeschreibung bis über Zell gegen Nußdorf am Attersee herüber[12]).

Es finden sich nun wirklich einige Hinweise darauf, daß von der von uns ermittelten Altstraße eine Abzweigung an den Attersee hinüberführte. Nördlich von Voischl (Skizze 4) biegt ein auffallend gut erhaltener und nicht mehr benützter Weg ab, der über Voischl, Höllenstein, Schleifen- und Friedlmühle führte und dann irgendwie über Haslau und Holmberg Anschluß fand an einen Weg, der über Radau, Hofau, Geißelstatt? oder Limberg? zum sogenannten „Hengsten" und der „Trockenen Straß" führte, auf denen man nördlich Wieserbauer und über Raith Nußdorf am Attersee erreicht. Es gibt auch einige sonstige Hinweise auf eine alte Verbindung in dieser Richtung:

---

[11]) Hauthaler, Salzburg, Urkdb. S. 30 f.

[12]) „a Nezzeltal usque ad montem Stuphe et a Stuphen usque Sprenzlaha usque Burchstall, deinde Brucchebach exin per fines Riutte et Celle in Atersee."

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

1. Im Mondseer Urbar von 1416 ist in Radau ein „Gut an der Straß" erwähnt.

2. In der Kammerischen Grenzbeschreibung von 1518 ist nördlich von Aichreben ein „Hörhag und Hörgraben" genannt, vermutlich ein Name für den Landgraben, den man noch in natura sehen kann.

3. Im Franziszeischen Kataster wird berichtet, daß am Fuße des Grasberges (3 km südöstlich von Oberwang) ein viereckiger Stein von dem abrutschenden Berg begraben worden sei, „vermutlich ein Rest aus der Heiden= oder Römerzeit".

4. In Oberaschau gibt es einen Flurteil „Zellerweg", der eine Ver= bindung zu der Straße bei Radau hergestellt haben könnte.

Man sieht aus dem Angeführten, daß jedenfalls das Stift Mondsee Wege ausgebaut hat, die seine Besitzungen am Attersee erschlossen haben. Daß diese Wege an die Linie A der Skizze 4, und zwar an deren höchst= gelegener Stelle, angeschlossen waren, beweist das höhere Alter derselben gegenüber der Talstraße nochmals. Doch kehren wir zurück in den Atter= gau.

Wenn wir die Verkehrslinien dieses Gebietes insgesamt ins Auge fassen, so fallen uns am stärksten die Fernwege auf, die von weit her schnurstracks auf das örtliche Gefüge der St.=Georgener Flurwege hin= zielen. Das trifft aber nicht nur auf die Straße Timelkam — Mondsee zu, sondern ebenso auf die Straße Attersee — Kogl. Ja, wenn man ein Lineal so auf die Karte legt, daß es Attersee und St. Georgen berührt, dann sieht man, daß sich die Straße zwischen diesen beiden Orten in einem Wege fortsetzt, der über Kogl und Thanham bis Pössing führt und hier gegen Frankenmarkt einschwingt. Dieser fast schnurgerade Weg von Attersee nach Pössing ist 8 km lang und stimmt mit der Vermessungs= linie der St.=Georgener Quadraflur überein! Er ist noch bis über Pössing hinaus als gut erkennbarer, sehr gerader Altweg zu verfolgen. Ist das Zufall oder ursprüngliche Planung?

Attersee bzw. der Atterhof war königlicher Besitz und wurde von Kaiser Heinrich II. dem Stifte Bamberg geschenkt. Rund um den See, besonders aber im Gebiete des Attergaues im weiteren Sinne, finden wir in Namen und sonstigen Relikten (Seewalchen, Walchen, Ainwalchen; Funde von Mösendorf) auffallend dichte Spuren der römischen Zeit. Ist daher die Vermutung von der Hand zu weisen, der Atterhof sei ein Königsgut aus dem Erbe des römischen Fiskus gewesen, ein bedeutendes Besitztum, zu dem man eine Straße angelegt habe? Und die Romanen= siedlung in St. Georgen, in diesem weiten, entwicklungsfähigen Becken auf fluvioglazialem Boden, war möglicherweise bloß der Anfang einer größer geplanten Entwicklung, worauf die verhältnismäßig dichte Sied= lung in dem Gesamtraume ebenfalls hinweist. Als dann die Bayern ein=

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

drangen, ließen sie sich im Attergau ebenfalls in großer Zahl nieder, wie die zahlreichen =ing=Namen erweisen. Auf kleinen Höhen in der weiteren Umgebung St. Georgens finden wir Kapellen, die sehr früh verehrten Heiligen geweiht sind: dem hl. Petrus die Kirche in Berg und dem hl. Johannes d. T. die Kapelle auf dem Aberg. Dies alles spricht für eine nicht unterbrochene Besiedlung dieses Gebietes und erklärt die unge= trübte Überlieferung römerzeitlicher Einrichtungen.

Und auf der anderen Seite ein Gebiet wie Mondsee: uralt besiedelt, Begräbnisstätte römischer Provinzialen (Grabstein in der Kirche), mit Salzburg über Talgau durch eine via publica verbunden[13]). Ist es bei dem sichtlich intensiven Landesausbau in der Römerzeit im Attergau ver= wunderlich, wenn man beide Orte mit einer Straße, wenn auch beschei= dener Art, verband? War dies der Fall, so darf eine Verlängerung der Straße über beide Orte hinaus, nach Juvavum auf der einen und über Timelkam nach Ovilaba auf der anderen Seite, angenommen werden.

Zusammenfassend kann man das Ergebnis der vorliegenden Unter= suchung vielleicht so formulieren: Die geschichtlichen Voraussetzungen für einen Straßenbau zur Römerzeit sind vorhanden. Die Straße selbst weist Merkmale römischer Bauart auf. Sie verbindet Orte mit Überbleibseln jener Zeit. Namen weisen auf sie schon im 15. Jahrhundert hin, ausdrück= lich als Landstraße bezeichnet wird sie schon in der Mitte des 16. Jahr= hunderts. Ziehen wir auch noch die Deutung der Konrad=Überlieferung heran, dann ist die Straße schon im 12. Jahrhundert als vorhanden anzu= sehen. Aus den angeführten Gründen darf man mit hoher Wahrschein= lichkeit ihren römischen Ursprung annehmen.

---

[13]) Hauthaler, Salzburg. UB., S. 26: „De venatione: Ex orientale sive australi parte juxte publicam viam que tendit in Talgov."

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines

Jahr/Year: 1961

Band/Volume: 106

Autor(en)/Author(s): Jandaurek Herbert, Neubacher Friedrich

Artikel/Article: Die alte Straße von Vöcklabruck nach Mondsee. 197-218